

Das Öko-Institut im transatlantischen Kontext

Daniel Eggstein, Konstanz

»Sue the bastards!«, rief Victor J. Yannacone den Demonstrant*innen auf einer Veranstaltung am 22. April 1970 an der Michigan State University im Rahmen des Earth Days zu, der ersten landesweiten Protestaktion der amerikanischen Umweltbewegung. »Industry and government can ignore your protests, ignore your picket signs [...]«, erläuterte der junge Anwalt weiter, »but no one in industry or government ignores [...] a summons and complaint.«¹ Yannacone arbeitete für den Environmental Defense Fund (EDF), eine der zahlreichen amerikanischen Umweltorganisationen, die um 1970 herum entstanden und die mit der engen Zusammenarbeit zwischen Jurist*innen, Wissenschaftler*innen und Bürgerinitiativen eine neue Phase der Umweltbewegung eingeläutet hatten.² Umweltwissen und alternative Szenarien wurden so zu einer wichtigen Ressource des politischen Umweltschutzes und veränderten die Koordinaten der Umweltbewegung grundlegend.

Mit der Gründung des Öko-Instituts in Freiburg setzte sich das Modell des wissenschaftsbasierten Umweltschutzes auch in Deutschland durch. Die Voraussetzungen hierfür bildeten die transatlantischen Kontakte, die sich in Folge der Proteste um das geplante Kernkraftwerk in Wyhl ergaben. Im Dreiländereck gelegen, hatte der Protest von Beginn an eine internationale Komponente und wurde spätestens seit der Besetzung des Bauplatzes 1975 auch in den USA aufmerksam verfolgt.³ Die Integration der badisch-elsässischen Bürgerinitiativen in die globalen Netzwerke der Anti-Atomkraftbewegung sollte sich insbesondere bei der Suche nach wissenschaftlicher Unterstützung als nützlich erweisen. Während die amerikanische Anti-Atomkraftbewegung bereits auf eine Reihe von wissenschaftlichen Experten zurückgreifen konnte, hatte sich die Suche nach kundigen Sachverständigen in Deutschland als sehr mühsam herausgestellt.⁴ In den Wyhl-Prozessen war es den Anwält*innen der Bürgerinitiativen meist nur mithilfe amerikanischer Sachverständiger gelungen, den Atomwissenschaftler*innen der Gegenseite in den Verhandlungen auf Augenhöhe begegnen zu können.⁵ Folglich waren es die rechtlichen Vertreter*innen der badisch-elsässischen Bürgerinitiativen, die ausgehend von dieser Erfahrung auf eine wissenschaftliche Professionalisierung nach amerikanischem Vorbild drängten und erste Kontakte etablierten.⁶ Das Ergebnis war ein reger, transatlantischer Erfahrungsaustausch über Organisationsmodelle, wissenschaftliche Konzepte, bis hin zu finanziellen Aufbauhilfen, welcher die Gründungsphase des Öko-Instituts prägte.⁷

Daran schloss sich eine facettenreiche wissenschaftliche Kooperation an, die die Vermittlung von Sachverständigen und gemeinsame Buch- und Forschungsprojekte umfasste.⁸ Als besonders lohnend erwies sich der transatlantische Wissenstransfer jedoch im Feld der alternativen Energieforschung. Der Impuls für die »Energiewende-Studie« des Öko-Instituts ging auf die Kooperation mit dem amerikanischen Physiker und Mitarbeiter des Umweltverbandes Friends of the Earth (FOE) Amory B. Lovins zurück.⁹ Dieser hatte mit seinem Buch *Soft Energy Paths* die

globale Debatte über eine alternative Energieproduktion angestoßen und ein internationales wissenschaftliches Netzwerk aufgebaut.¹⁰ Auch der Leitgedanke einer dezentralen und demokratisch gestalteten Energiewende »von unten«, mit dem das Öko-Institut 1985 die Energiestudie fortgesetzt hatte, profitierte von der transatlantischen Zusammenarbeit.¹¹

Die »Energiewende-Studie« und ihre Entstehungsgeschichte deuten nicht nur die Bedeutung des transatlantischen Wissenstransfers für die frühe Umweltforschung an, sondern sie sind auch ein Indikator dafür, in welcher Form die Professionalisierung des Gegenwissens die Gestalt der Umweltbewegung veränderte. Die alternativen Szenarien der ökologischen Forschungsinstitute verdrängten in den 1980er und 1990er Jahren schrittweise die apokalyptisch geprägten Krisenanalysen der Umweltproteste und zeigten den Weg einer ökologischen Modernisierung auf.

Anmerkungen

- 1 Victor J. Yannacone: »Sue the Bastards«, in: Environmental Action (Hg.): *Earth Day – The Beginning: A Guide for Survival*, New York: Bantam Books (1970), S. 179–195.
- 2 Vgl. Adam Rome: *The Genius of Earth Day: How a 1970 Teach-In Unexpectedly Made the First Green Generation*, New York: Hill and Wang (2013), S. 209f.; Robert Gottlieb: *Forcing the Spring: The Transformation of the American Environmental Movement*, Washington, D.C.: Island Press 1993, S. 170f.
- 3 Vgl. Stephan Milder: »Between Grassroots Activism and Transnational Aspirations: Anti-Nuclear Protest from the Rhine Valley to the Bundestag, 1974–1998«, in: *Historical Social Research* 39/1 (2014), S.191–211; Michael L. Hughes: »Civil Disobedience in Transnational Perspective: American and West German Anti-Nuclear-Power Protesters, 1975–1982«, *Historical Social Research* 39/1 (2014), S. 236–253.
- 4 Interview mit Rainer Beeretz (25. März 2019); Interview mit Siegfried de Witt (27. November 2019).
- 5 Franz J. Schmid: »Eine geballte Ladung von Fachwissen«, in: *Stuttgarter Zeitung* (10. Februar 1977); Hanno Kühnen: »Läßt der Tiger zu viele Haare?«, in: *Die Zeit* (11. Februar 1977).
- 6 Aufruf zur Gründung des Öko-Instituts 1977, Archiv Soziale Bewegungen (ASB), 12.2.0 IV.
- 7 Natural Resources Defense Council Records, MS 1965, Box 8. Manuscripts and Archives, Yale University Library; Unterlagen zur Vorstandssitzung des Öko-Instituts, 5. November 1977, Archiv des Öko-Instituts, Nachlass von Hans-Georg Otto (1977–1980).
- 8 Öko-Institut Vorstandsprotokoll 15. Juli 1981, Archiv des Öko-Instituts, Nachlass von Hans-Georg Otto (1981).
- 9 Öko-Institut: Ziele-Projekte-Personen, Dezember 1978, Archiv des Öko-Instituts, Gründungsunterlagen (1977–1983).
- 10 Amory B. Lovins: »Energy Strategy: The Road Not Taken?«, in: *Foreign Affairs* 1 (1976), S. 65–96; ders.: *Soft Energy Paths: Towards a Durable Peace*, New York: Harper & Row (1979); International Project for Soft Energy Paths (IPSEP) David Ross Brower Papers, BANC MASS 79/9 c 31/7, Bancroft Library, University of California, Berkeley.
- 11 Peter Hennicke, Jeffrey P. Johnson, Stephan Kohler, Dieter Seifried: *Die Energiewende ist möglich: Für eine neue Energiepolitik der Kommunen*, Frankfurt am Main: Fischer (1985).